

nach wenigem Schießen erhitzt und der Mechanismus häufig stockt. Endlich scheint auch das Pulver nicht viel werth zu sein, da es starke Rückstände ablagert, welche die Funktion des Verschusses schon nach kurzer Zeit hemmen und bald gänzlich aufheben. Die Offiziere sollen bereits entschieden nach einer anderen Waffe verlangen.

Aus der Reichshauptstadt.

* Die in der großen öffentlichen Versammlung aller selbstständigen Handwerker und Gewerbebetreibenden vom 14. d. Mts. in Kellers Keller gewählte Redaktions-Kommission zur Ausarbeitung der Petition, betreffend Abänderung des Alters- und Invaliditätsgesetzes, hielt am 23. d. in der Hofenblüthe ihre erste Sitzung ab, in welcher Volkman als Vorsitzender, Tetzschlag als Stellvertreter, Ulrich als erster Schriftführer und Neugebauer als zweiter Schriftführer gewählt wurden. Volkman richtete einleitend an die Anwesenden die Bitte, die Sitzungen möglichst ohne jede Parteifarbung abhalten zu wollen, und fordert zu einer gemeinsamen Arbeit zum Wohle des Mittelstandes auf.

* Die Berliner Neuesten Nachrichten schreiben in ihrer Nummer vom Freitag Abend: Ueber Dr. Ernst Henrici, dessen kolonialistische Versuche in Deutsch-Togo mit einem kläglichen Fieber (sic! Fieber?) endeten, gehen uns folgende Mittheilungen zu. Er hatte sich nach dieser Affaire nach Südamerika begeben, um seine in Afrika gemachten Erfahrungen zu verwerthen, und fand auch bald ein Stelle als Materialien-Verwalter bei der Eisenbahn in Paolo di Grande. Dieses Amtes ist er nun plötzlich enthoben worden. Intriguen verschiedener Art, die er angetrieben, brachen ihm selbst den Hals.

Der Schaulplatz eines aufregenden Vorfalls war am Donnerstag der Circus Cinielli. Zu dem Konkurrenzspringen über die Frische Bannt hatte sich der Sportschriftsteller Franz Eberhardt gemeldet, der in Sportkreisen als geübter Reiter hinlänglich bekannt ist. Herr Eberhardt nahm auch mit seiner Vollblutstute, einem prächtigen sechsjährigen Pferde, alle Hindernisse, die vor der Frischen Bannt aufgestellt waren, in tadelloser Weise. Bei der Bannt selbst indessen sollte es sich zeigen, daß ein gutes Springpferd und ein tüchtiger Reiter noch nicht allein genügen, um einen großen Circusstrick auszuführen.

Doch ist zu befürchten, daß sich die schlimmen Folgen des Sturzes noch nachträglich äußern werden. * Sieben Menschenleben schwebten bei einem Brande, der in der Nacht zum Sonntag das Grundstück Neue Friedrichstr. 88 heimgesuchte, in schwerer Gefahr. Im Parterre des Hauses befindet sich ein Zigarrenladen, in dem Feuer ausgekommen war, welches sich unbemerkt hatte verbreiten können. Als man endlich kurz nach 1/2 Uhr die Gefahr entdeckte, hatten die Flammen bereits das anstoßende Treppenhaus ergriffen und die hölzerne Treppe in Mitleidenschaft gezogen.

* Ein dritter Cholerafall ist am Sonnabend im Krankenhaus Moabit zur Feststellung gelangt. Es betrifft den in der Hirtenstr. 17 bei seiner Mutter wohnenden Mechaniker Baumgart, der bis zum Donnerstag früh noch anscheinend gesund war und ein Bad in der Spree genommen hat. Auf dem Heimwege wurde er plötzlich von Unwohlsein befallen und konnte sich nur noch mühsam nach Hause schleppen, wo er unter den Erscheinungen eines heftigen Brechdurchfalls erkrankte.

Aus dem Reiche.

* Eignung, 25. August. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Montag Nachmittag hier ereignet. Major von Simon vom Infanterieregiment Nr. 58, das zur Zeit in hiesiger Umgegend einquartiert ist, machte der Familie des Kommandeurs unseres Grenadierregiments, Oberst von Viebermann, einen Besuch und kam, als er das Haus wieder verlassen wollte, auf den untersten Treppentritten dadurch zu Falle, daß ihm der Säbel zwischen die Beine gerieth. Der Major erlitt einen Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit.

* Greifau, 23. August. Heute früh um 9 1/2 Uhr verarmelten sich drei Offizierkorps und eine Abordnung von Unteroffizieren und Mannschaften des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm II. (1. Schief.) Nr. 10, welches zur Zeit in der Nähe von Schweidnitz das Regimentslager abhält, am hiesigen Mausoleum, um das Andenken an den verewigten Generalfeldmarschall Grafen Moltke feierlich zu ehren. Nachdem die Regimentsmusik das Lied: „Wie sie so sanft ruhen, alle die Seligen“ gespielt hatte, hielt der Kommandeur des Regiments, Oberst von Oesterreich, eine kurze Ansprache und legte hierauf als ein Zeichen dankbarer Verehrung und treuen Gedankens einen Kranz von Vorberblättern und weißen Wasserrojen auf dem Sarkophag des großen Todten nieder.

* Stralsberg, 23. August. Der 34-jährige verheiratete Lehrer und Kantor Paul Otto aus Zoben ist wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seinen Zöglingen in zusammen zwanzig Fällen, zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Otto ist Vater von sechs Kindern.

* Aus dem Harz, 23. August. Ein grauen-erregender Unglücksfall hat sich gestern in Osterode a. H. ereignet. Auf einem Dampf-sägemühle daselbst suchte eine bei der nahen Drechs-maschine beschäftigte Arbeiterfrau verbotener Weise nach Spähen, glitt aus und so unglücklich, daß die mit großer Geschwindigkeit rotirende Kreissäge den Rücken-Tragkorb der Frau erfaßte, mit demselben Lektore vor die Schneide riß und Arm und Leib der Unglücklichen quer durchschnitt. Nur mit wenigen Theilen hing Ober- und Unterkörper noch zusammen, als die Frau hinweggerissen werden konnte. Sie war nach wenigen Augenblicken ver-schieden.

* Raseburg, 25. August. Der hiesige Dom auf der nördlichen Spitze einer Insel des Rase-burger Sees, auf dem sogenannten Domhofs mit dem Palamerge gelegen und zum Fürstenthum Raseburg, Großherzogthum Mecklenburg-Streliz gehörig, ist in der letzten Hälfte des 12. Jahr-hunderts gleichzeitig mit der Lübeder Domkirche durch Heinrich den Löwen erbaut und zählt zu den schönsten Bauwerken im nördlichen Deutschland. Während eines heftigen Gewitters am Sonnabend Nachmittag gegen 6 Uhr schlug der Blitz in den kleinen Thurm und gleich stand das ganze Dach und der große Thurm in Flammen. Der Kister befand sich in der Kirche, um die Beiglocke zu läuten. Er wurde vom dem Luftdruck zu Boden gedrückt, erholte sich indes sogleich. Die Feuer-wehr wurde bei den Löscharbeiten von den Mann-schaften des hier garnisonirenden lauenburgischen Jägerbataillons Nr. 9 unter Kommando der Haupt-leute von Falkenberg-Lüttow und von Rustoff

kräftig unterstützt. Leider hatten die Bemühungen nur wenig Erfolg, indem der ganze Dachstuhl und die Thürme bis auf das Mauerwerk vernichtet wurden. Zum Glück war das Gewölbe der Kirche stark genug, um den niederstürzenden Gluthmassen zu widerstehen, so daß das Innere der Kirche mit seinen reichen Kunstschätzen, sowie die Orgel nur wenig gelitten haben; nur der große Leuchter im Altarraum ist vom Gewölbe heruntergestürzt. Die kleinen Glocken sind geschmolzen, die große, etwa 82 Pfd. schwere Glocke ist angeschmolzen, abgerissen und auf das Gewölbe über der Orgel gestürzt; und hat dieses theils durchgeschlagen, aber ohne weiteren Schaden anzurichten. Das Feuer war am Abend und während der Nacht weit in der Umgegend sichtbar. In den Jahren 1871-1881 wurde der Dom einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Vor fünf 200 Jahren, am 21. August 1693, wurde nach der Chronik der Dom von den Vätern in Brand geschossen, doch gelang es damals bald, das Feuer zu löschen.

Verschiedenes.

* Aus Schneide (Niederbarnim) wird der „Staatsb. Btg.“ von einem ganz eigentümlichen Unfall Mittheilung gemacht, der sich vor daselbst vor einigen Tagen zugetragen hat. Die schon be-tagte Wittwe Wagner aus Friedrichshagen, die mittels eines Fuhrwerks einen Topfwarenhandel betreibt, war im Dorfwege zu Schneide einge-kehrt. Am andern Morgen um 8 Uhr begab sie sich mit einer Tasse Kaffee in der Hand nach dem Stalle, um sich nach ihrem alten treuen Gaul umzusehen. Zum Verwundern des Gastwirths kam die Fran nicht wieder in das Gastzimmer zurück, und als er in Folge dessen, nichts Gutes ahnend, sich nach ihrem Verbleib umsah, fand er sie mit blau ange-lausenem Gesicht und nur noch leise röchelnd, im Stalle neben dem Pferde liegend. Sofort lief der Gastwirth nach dem nachliegenden Amtsvorsteher-Amt und theilte dem dort anwesenden Amts-sekretair mit, daß die Wittwe Wagner muthmaßlich vom Schlage getroffen sei. Da ärztliche Hilfe nicht rasch zur Stelle zu schaffen war, weil die Wohnung des nächsten Arztes in Friedrichshagen, 6 Kilometer von Schneide entfernt, ist, hielt es der Amtsekretair für gerathen, als erste Hilfe ruffische Senfspiritus zur Stelle zu bringen, womit er der ohnmächtig gewordenen Frau die Schläfen und die Stirn rieb. Plötzlich schlug die alte Frau die Augen auf, griff gierig nach dem Senfspiritus und rief sich damit die Mundhöhle, die, wie man nun sah, dick angeschwollen war. Als in Folge des Einreibens die Gesichtsfarbe sich mehr und mehr legte, bekam die bis dahin stumme Frau die Sprache wieder und erklärte, daß sie, nachdem sie neben dem Pferde sitzend, den Kaffee getrunken noch ein Stück Zucker in dem halb geöffneten Mund gehabt habe, wodurch eine Wespe angelockt worden sei, die ihr unbemerkt in den Mund gekommen und ihr an der Zungenwurzel einen Stich beigebracht habe, daß sie betäubungslos niedergefallen sei. Mit Bezug auf den vorstehenden Unfall mag noch be-merkt werden, daß die Wespen in diesem Jahre in unferer Gegend eine wahre Landplage sind und daß, trotzdem man nach Kräften ihre Nester zerstört, doch so viel Wespen da sind, daß die Obsterte zu dem größten Theil verloren geht.

* Pt. Schweißditz, 25. August. Die große neue Orgel der Marienkirche zu Berlin, welche sich zur Zeit in der Orgelbauanstalt von Schlag & Söhne hieselbst in ihren wichtigsten Theilen spielbar aufgestellt befindet, bietet Organisten und Freunden der Orgelmusik und des Orgelbaues außerordentlich viel Interessantes. Von den 54 klingenenden Stimmen erhalten 11 den vierfachen Winddruck unserer gewöhnlichen Orgeln, nämlich 300 mm und haben deshalb auch mindestens die vierfache Wirkung. Ganz besonders zeichnet sich unter diesen die Tuba mirabilis aus, welche wie eine von einem Musiker kräftig geblasene Posaune das volle Orgelwerk zu beherrschen vermag und die Grundlage zu einem mächtig wirkenden Rohrwerkthor giebt. Außerdem erhalten der Principal-Samben- und Flötenchor dadurch nicht bloß wirklame Unterstützung, sondern es werden auch dem gesammten Orgelwerke eine Reihe schön klingen-der, kräftiger Charakterstimmen zuertheilt. Es würde zu weit führen, alle Vortheile des mit den zweckmäßigsten Erfindungen der Neuzeit ausge-schatteten Werkes darlegen zu wollen. Es soll nur noch darauf hingewiesen werden, daß sich der Organist nicht nur eine, sondern mehrere in ein Duzend verschiedener Registrirungen frei ein-stellen und jede einzelne allein oder in Verbindung mit anderen nach Belieben zu augenblicklicher Wirkung bringen kann.

* Ueber die Frauen auf dem Züricher Sozialdemokratentag giebt die „Neue Zür. Btg.“ die nachfolgende Schilderung: Ein echt bourgeoismäßig schmunzelndes Lächeln ging durch die nicht gerade drängend dichten Reihen, als Herr Volkers fünf Rednerinnen ankündigte. Die erste war eine hagere lange Belgierin, Fr. Clacys; ihre den hülfreichen Soufflirtettel haltenden Hände zitterten leise, sie lehnte stolz und energisch jede Galanterie ab. Gleiche Arbeit, ruft sie, gleicher Lohn, so soll es sein für Mann und Frau. Fr. Clacys steht unter dem Verdacht, Schriftstellerin zu sein. Die zweite Rednerin, Fr. Dworak aus Wien, eine rundliche lebensvolle Dame, machte darauf aufmerksam, daß es im Leben der Frauen Momente gebe, in denen sie doch etwas anderer Behandlung bedürftig seien, als die Männer, im Interesse eines kräftigen Nachwuchses für das Proletariat. Sie erntete mit ihrer einsichtsvollen Ausföhrung großen Beifall. Das mag mit ein Grund gewesen, warum Fr. Raffiloff, eine in Mailand wohnende Russin, den Standpunkt gänzlich zu theilen versuchte. Als Frau Zettin das Wort bekam, sagte Volkers mit verbindlichem Tone, halb Cavalier, halb Genosse, er nenne diese Frau nicht Madame, sondern einfach, wie die männ-lichen Anwesenden, Genosse Frau Zettin sprach denn auch mit der eiferren Konsequenz der echten Gesinnung: sie warne vor den „Bourgeois-Frauen-rechterinnen“. Die Stimme der Frau Zettin tönt schrill, und ein trodener böser Husten unterbricht die Rede sag um sag. Sie durfte obgleich die ungalanten Engländer reklamirten, etwas länger sprechen, als die männlichen Genossen. „Man muß sich galant zeigen“, sagte Herr Volkers. Die folgende Rednerin hatte eine so leise Stimme, daß sie Niemand verstand; dennoch wurden ihr viele hears zu Theil. Als Letzte sprach, englisch und deutsch eine Belgierin, Frau von Kohl, die das

Haupt einer sozialistischen Dynastie zu sein scheint. Sie steht in der Liste oben unter drei „Kohl“. — Man darf nicht übersehen, daß die „Neue Zür. Btg.“ ein republikanisches Blatt ist. Da es trotzdem in dieser spottfälligen und etwas boshaften Weise mit den weiblichen Sozialdemo-kraten umgeht, so kann man annehmen, daß ihm dieselben nicht sonderlich gefallen haben. Wenn es nun anderen Leuten, die nicht einmal Republikaner sind, nicht besser geht, kann man es ihnen verdenken? * Aus Fernet wird berichtet: Ein in Welt-lichteit „niedliches Traubnif“ hat die gegenwärtig hier veranstaltete Industrie-Ausstellung gezeitigt. Ein hiesiger Schuhmachermeister hatte hatte ein Paar 20 1/2 Centimeter, oder 31 Stiche lange Damenschuhe ausgestellt, die nach dem Fuß-maße und dem Maße einer Ersurter Dame gearbeitet waren. Diese Schuhe sind nun von einer Frau in der Ausstellung anprobiert und sehr bequem gefunden worden, worauf der Ehemann der Dame die Schuhe für 1-gtere kaufte. Es dürfte das der kleinste Damenfuß der Welt sein, denn auf dem in Chicago stattgefundenen Wettbewerb betrug das Maß des dort ermittelten kleinsten Damen-fußes 3 1/2 Stiche.

* Auf dem Gebiete des Signalwesens in der kaiserlichen Marine ist von einer Neuentrichtung zu melden. Bis vor Jahren wurde der Nacht-signaldienst durch den Lichtsignalapparat, das Ab-brennen verschiedenfarbiger Lichter, das Aufziehen buntpfarbiger Laternen, durch Lösen mit der Dampf-keife und endlich durch das Abgeben von Schüssen ausgeübt. Alle diese verschiedenartigen Weisen zur Verständigung litten an dem Mangel eines absolut sicheren Funktionirens, so daß sehr oft der Fall eintrat, daß die abgegebenen Signale für andere Schiffe unverständlich blieben. Nachdem die Elektro-technik sich in so hervorragender Weise auch an Bord der modernen Schiffe eingebürgert hat, konnte ein Apparat konstruirt werden, der nachdem mit demselben jahrelange Besuche gemacht worden sind, nunmehr auf allen Kriegsschiffen, auf denen sich Dampfvorrichtung befindet, eingeföhrt worden ist. An dem Signalmast oder einem andern her-vorragenden hohen Punkte des Schiffes werden drei Laternen aufgezogen, die als elektrische Glüh-lampen auf beliebige Zeitdauer leuchten können. Um nun die drei Laternen nicht nur als weiße Lichter leuchten zu lassen, hat man ihnen einen verschiedenfarbigen Cylinder gegeben, der in seinem oberen Theile roth, in seinem mittleren weiß und in seinem unteren grün ist. Ein sinnreicher Apparat läßt nun die drei Laternen je nach Wunsch weiß, grün oder roth brennen. In Folge der Einfachheit dieses elektrischen Signal-apparates aber ist es möglich, in kürzester Zeit in schnellster Reihenfolge die verschiedenartigsten Sig-nale zu machen und diese, als von den anderen Schiffen verstanden, zu wiederholen.

* Aus Rom kommt die Meldung von einem höchst bedauerlichen Brandunglück. In der Nacht zum Sonnabend hat das Feuer den Palast Negroni-Caffarelli zerstört, in welchem auch der päpstliche Auditor Fausti und der portugiesische Konsul nebst Familie wohnten. Die Bewohner wurden durch die Fenster gerettet. In den benachbarten Häusern herrschte große Besorgnis, doch gelang es schließlich den Brand zu löschen. Die Blätter schätzen den Schaden auf 2 bis 3 Millionen Francs. Ein Tapezierer, welcher sich in demjenigen Raum befand, in dem das Feuer ausbrach, ist verhaftet worden.

* Am Sonnabend hat in Hesperingen bei Luxemburg eine durch Mehlstaub verursachte Ex-plosion in der Kunstmühle von Tsch Stattege-funden. Die Dächer eines ganzen Häusercomplexs wurden durch den Luftdruck abgehoben. Neun Ar-beiter sind verwundet, darunter vier lebensgefährlich. Ein Arbeiter wird vermisst. Die nach der Explosion ausbrechende Feuersbrunst wüthete am Abend noch fort. Der Schaden wird auf 800 000 Francs ge-schätzt. Die Luxemburger Garnison ist zur Hülf-leistung nach Hesperingen abgegangen.

* Ein sonderbares Duell fand dieser Tage in Szent-Lamäser Walde bei Arad statt. Der Wirthschaftsbeamte G. S. wollte auf einer Reise einer älteren Dame beim Aussteigen aus dem Waggon behilflich sein und stellte indeffen seine Reifetasche auf dem Perron nieder. Da eilte der Reserve-Lieutenant J. Sch. vorbei und stolperte über die Tasche. Herr erbost, schlug er gewaltigen Lärm und das Resultat war, daß ihm der Wirth-schaftsbeamte eine Ohrfeige applizirte. Ein Duell war unvermeidlich. Die Sekundanten stipulirten einen einmaligen Kugelmwechsel. Am Tage des Duells fuhr G. S. mit seiner Frau nach Arad, stieg in einem Restaurant ab und that sich, bis die Stunde des Duells heranabte, gültlich. Dann entfernte er sich unter dem Vorwande, noch Einiges erledigen zu müssen. Er fuhr mit seinem Sekun-danten in den Szent-Lamäser Wald, wo J. Sch. schon wartete. Dieser schoß zuerst, aber ohne zu treffen. Dann hob der Wirthschaftsbeamte seine Pistole und zielte ziemlich lange. Der Gegner schien sich dabei durchaus nicht wohl zu fühlen, da G. S. als einer der ausgezeichnetsten Schützen be-kannt ist. Nachdem der Wirthschaftsbeamte an dem Scherze genug hatte, warf er die Pistole zu Boden mit den Worten: „Das Jagdgesetz erlaubt es wohl, aber ich schieße dennoch nicht auf Wildschweine.“ Damit war das Duell wohl beendet, doch wird die Angelegenheit wahrscheinlich noch eine Fort-setzung haben.

Die Deutsche Cognac-Compagnie. Bowenwarten & Cie. Commandit-Gesellschaft. zu Köln a. Rhein empfehlen COGNAC zu M. 2 — pr. Fl. Zu Originalpreisen käuflich bei Herrn August Kormann in Alt-Glickeide. (Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz siehe in der Beilage.)